

Zitierhinweis

Horváth, Franz Sz.: Rezension über: Gyöngy Kovács Kiss / Ignác Romsics (eds.), A magyar kisebbségek 100 éve. A Magyar Tudományos Akadémia II. Filozófiai és Történettudományok Osztályának 2022. szeptember 22-23-ai konferenciáján elhangzott előadások szerkesztett változata [100 Jahre ungarische Minderheiten. Die redigierte Fassung der auf der Konferenz der II. Abteilung für Philosophie und Geschichtswissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften am 22.-23. September 2022 gehaltenen Vorträge], Kolossvár: Korunk - Komp-Press, 2023, in: Ungarn-Jahrbuch, 39 (2023), S. 425-428, <https://recensio-stag.lorax.sylab.com/r/e804438fbea44acf8664c9a9eac9f899>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Der Ausstellungskatalog ist nicht nur reich und hochwertig bebildert. Er wurde auch um Aufsätze einschlägiger Expertinnen und Experten ergänzt, die einzelne Facetten der Ausstellung beziehungsweise der ungarischen Moderne in Berlin kompetent und mit hoher Detailkenntnis beleuchten. Dabei bleiben Text- und Bildteil erfreulicherweise nicht streng voneinander getrennt; die Aufsätze enthalten vielmehr zahlreiche Verweise auf die abgebildeten Werke, was den Katalog zu einer stimmigen Gesamtkomposition werden lässt. Zwar gibt es zwischen den verschiedenen Beiträgen manchmal Wiederholungen und inhaltliche Überschneidungen. Aber zum einen wäre das wohl kaum zu vermeiden gewesen – und zum anderen wird so noch einmal deutlich, wie dicht das Netz ungarischer Künstlerinnen und Künstler im Berlin der Zwischenkriegszeit gestrickt war, und wie sehr die einzelnen Fäden der Geschichte miteinander verflochten sind, die der Ausstellungskatalog nun noch einmal nacherzählt.

Fabian Hutmacher

Würzburg

*A magyar kisebbségek 100 éve. A Magyar Tudományos Akadémia II. Filozófiai és Történettudományok Osztályának 2022. szeptember 22–23-ai konferenciáján elhangzott előadások szerkesztett változata* [100 Jahre ungarische Minderheiten. Die redigierte Fassung der auf der Konferenz der II. Abteilung für Philosophie und Geschichtswissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften am 22.–23. September 2022 gehaltenen Vorträge]. Összeállította ROMSICS, IGNÁC. Szerkesztette KOVÁCS KISS, GRÖNGY. Kolozsvár: Komp-Press 2023. 320 S., zahlr. sch/w Kt., Tab. ISBN 978-606-773-035-7.

Im Jahr 2020 gedachten große Teile der ungarischen Gesellschaft der 100. Wiederkehr der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Trianon am 4. Juni 1920. Es fanden wissenschaftliche Konferenzen statt, eine Reihe von Büchern sind erschienen und Gedenkreden wurden gehalten. Die zweite Abteilung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften organisierte mit einer infolge der Corona-Pandemie notgedrungenen Verspätung von zwei Jahren eine Konferenz, um die Schicksale jener über drei Millionen Ungarn in Erinnerung zu rufen, die seit 1920 als nationale Minderheiten in Ungarns Nachbarstaaten – heute in der Slowakei und der Ukraine sowie in Rumänien und Serbien – leben. Etwa dreißig ungarische Minderheitenforscher ließen in ihren Vorträgen, deren redigierte Fassung der vorliegende Tagungsband präsentiert, die Geschichte dieser Volksgruppen Revue passieren. Die in sechs Blöcke eingeteilten Aufsätze bieten zwei theoretische Abschnitte (den ersten Block über demografische Tendenzen und allgemeine Probleme sowie den letzten über historiografische Fragestellungen) und

vier Blöcke, die je einer Epoche gewidmet sind (Zwischenkriegszeit, Zweiter Weltkrieg, Ostblock und die Jahrzehnte seit der Systemtransformation).

Im ersten Block führt der Demograf und Statistiker *Károly Kocsis* in die Entwicklung der Bevölkerungszahl der ungarischen Minderheiten zwischen 1880–2000 ein. Anschließend untersuchen *Gábor Demeter*, *János Péntzes* und *István Papp*, wie sich die regionalen Unterschiede im Karpatenbecken seit 1920 verändert haben. Da sie sich langfristigen Tendenzen widmen, gelingt es ihnen, die historischen Wurzeln der gegenwärtigen Rückständigkeit in manchen Gebieten offenzulegen. *Pátrik Tátrai* befasst sich mit den Veränderungen des wirtschaftlichen Status, dem Grad der Urbanisierung und der demografischen Kennzeichen in den Gebieten der ungarischen Minderheiten. Er verweist darauf, dass die gesellschaftlichen Positionen und das System der ethnischen Schichtungen immer eine Folge politischer Machtverhältnisse sind, dass also die Mitglieder der Mehrheitsnationen stets über einen Vorteil verfügen. Im letzten Aufsatz des ersten Abschnittes stellt *István Csernicskó* die Veränderungen in den Mittelpunkt, die der Status der ungarischen Sprache in den Nachbarstaaten in den letzten 100 Jahren erfahren hat. Er unterstreicht die Bedeutung seines Themas mit einem Hinweis auf die Rolle der Sprachenfrage im derzeitigen russisch-ukrainischen Krieg.

Am Anfang des zweiten Blocks betont *László Szarka* die Bedeutung der Nationalstaaten für Ostmitteleuropa, insbesondere die Tatsache, dass zwar viele Beobachter deren Ende voraussagten, sie sich jedoch letztlich doch als stärker erwiesen haben als anationale oder übernationale Zusammenschlüsse. Mit der Lage der ungarischen Minderheiten in der Zwischenkriegszeit beschäftigen sich in diesem Teil *Attila Simon* (Tschechoslowakei), *Imre Szakál* (Karpatenukraine), *Zsolt K. Lengyel* (Rumänien) und *Zoltán Dévavári* (Jugoslawien). Herausgegriffen sei hier aus Platzgründen der Aufsatz Lengyels, der die schwierige Anpassung der Siebenbürger Ungarn an die neuen staatsrechtlichen Verhältnisse in Rumänien und die Entwicklung dieser Minderheit angesichts der ideologischen Herausforderungen der 1930er Jahre beschreibt.

Im dritten Teil des Bandes fasst zuerst der wohl prominenteste Historiker im heutigen Ungarn, *Ignác Romsics*, zusammen, was über die revisionistischen Erfolge Ungarns zwischen 1938 und 1941, über die alliierten Nachkriegsplanungen und über den Friedensvertrag von Paris 1947 bekannt ist. Über das Schicksal der ungarischen Gemeinschaften in Kriegszeiten referieren *Veronika Szeghy-Geyer* (Oberungarn), *László Brenzovics* (Karpatenukraine), *Béni L. Balogh* (Nord- und Südsiebenbürgen) und *Enikő A. Sajti* (Vojvodina). Baloghs Darstellung ragt deshalb aus dieser Zusammenstellung hervor, weil er die Lage, die Lebenswirklichkeit und die Mentalität der aufgrund des Zweiten Wiener Schiedsspruchs vom 30. August 1940 nach Ungarn zurückgekehrten Magyaren mit der jener Landsleute

vergleicht, die in Südsiebenbürgen im Minderheitenstatus verblieben waren. Balogh betont denn auch die positiven Auswirkungen der vier Jahre Zugehörigkeit zu Ungarn auf das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der ungarischen Gemeinschaft in Nordsiebenbürgen.

Den Abschnitt über die Geschichte der ungarischen Minderheiten im Ostblock leitet der Aufsatz von *György Földes* über die Haltung Ungarns gegenüber seinen Nachbarstaaten hinsichtlich der Minderheitenfrage. Laut Földes war das Thema der ungarischen Minderheiten den ungarischen Regierungen zwar stets präsent, die Sorge vor einem aufkeimenden ungarischen Nationalismus verhinderte jedoch letztlich ein effektives und energisches Auftreten gegenüber den sozialistischen Bruderstaaten. Auch wenn die einschlägige ungarische Außenpolitik kritisch zu betrachten ist, sei sie letztlich nicht dafür verantwortlich zu machen, dass sich die Lage der ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien oder in Rumänien immer mehr verschlechtert habe. Mit deren Schicksal setzen sich in diesem Block *Árpád Popély* (Tschechoslowakei), *Erzsébet D. Molnár* (Sowjetunion beziehungsweise Karpatenukraine), *Zoltán Csaba Novák* (Rumänien) und *Péter Vukman* (Jugoslawien) auseinander. Die Vielfalt der Techniken zur Diskriminierung einer nationalen Minderheit in einem sozialistischen Staat geht etwa aus dem Aufsatz Nováks hervor, der auch auf das politische und kulturelle Leben der Ungarn in Rumänien hinweist.

Die Jahrzehnte seit dem Ende des Ostblocks werden im vorletzten Teil des Sammelbandes thematisiert. In den Zeitabschnitt führt der Überblick aus der Feder von *Nándor Bárdi* ein. Dieser stellt nicht nur die Entwicklung der seit 1990 sukzessive aufgebauten *Ungarntumspolitik* Budapest dar, sondern geht auch auf deren Hauptproblematiken, Legitimationsgründe und Finanzierung ein. Beeindruckend ist hierbei der Rollenwechsel, der in den Jahrzehnten stattgefunden hat: Während die erste demokratische Regierung unter József Antall bemüht war, die ungarischen Minderheiten in ihre Nachbarschaftspolitik einzubinden, zerfasert diese Politik seit 2010 zunehmend. Die ungarischen Minderheitengemeinschaften werden laut Bárdi mit Finanzmitteln von Budapest abhängig gemacht, nicht zuletzt dadurch, dass es in den Budapester Ministerien etliche maßgebliche Stellen gibt, die in den Reihen dieser Minderheiten ihre eigene Klientelpolitik betreiben. Die Entwicklung der ungarischen Minderheiten, die alle unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Transformationsperiode litten (und leiden), von demografischen Problemen und Sorgen geplagt sind und vielfach der weiterhin nationalistischen Nationalitätenpolitik ihrer Heimatstaaten ausgeliefert sind, werden in diesem Abschnitt ebenfalls in separaten Aufsätzen dargestellt. Die Autoren sind *László Öllös* (Slowakei), *Csilla Fedinec* (Karpatenukraine), *István Horváth* (Rumänien) und *György Szerbhorváth* (Serbien).

Aus dem letzten Block sticht der Aufsatz von *Gábor Egry* über das Wesen der Minderheitengeschichtsschreibung hervor. Ist diese ein Anhängsel der nationalen Narrativen sei es des Mutterstaates, sei es der Mehrheitsnation? Ist sie eine Forschungsdisziplin sui generis? Oder sollte sie eher den Anschluss an die internationalen Trends der Geschichtswissenschaft suchen, etwa an die *Imperial History*? Egry plädiert dafür, die Gegenüberstellung Minderheit – Mehrheit zu überwinden und stattdessen den lokalen Rahmen interethnischen Zusammenlebens, die Rolle individuellen Verhaltens oder administrativer Zusammenhänge zu untersuchen. In den weiteren Aufsätzen dieses letzten Teils werden Einblicke in die Geschichtsschreibung der ungarischen Minderheiten in der Slowakei und Siebenbürgens gewährt (*István Gaucsik* und *János Fodor*) und die Erforschung der neuzeitlichen jüdischen Geschichte Siebenbürgens skizziert (*Attila Gidó*).

Zuallerletzt sei auf den abschließenden Beitrag von *Balázs Ablonczy* hingewiesen. Er lässt die Beiträge noch einmal Revue passieren, erinnert an die Notwendigkeit unabhängiger, von den Erwartungen aktueller Tagespolitik eben nicht abhängiger Geschichtsforschung und mahnt die Anbindung ungarischer Minderheitenforschung an internationale Strömungen an.

Dieser Konferenzband bietet für das interessierte Publikum eine umfassende und vielfältige Einführung in die Geschichte der ungarischen Minderheiten seit 1920. Die Beiträge weisen jeweils Überblickscharakter auf und richten sich daher weniger an Spezialisten und Fachhistoriker als vielmehr an jene, die sich schnell mit den Grundzügen der Materie vertraut machen wollen. Die meisten Aufsätze fokussieren auf die Politikgeschichte, so dass Aspekte der Wirtschaft, Kultur, Literatur allenfalls am Rande vorkommen. Zwar werden die meisten ungarischen Minderheiten nicht monolithisch und einheitlich gedacht, dennoch erfährt der Leser über die Minderheiten der Minderheiten (Juden, Roma, Homosexuelle) gar nichts. Paradigmatisch ist hierfür, dass von den 29 Aufsätzen nur vier von einer Autorin verfasst wurden. Ein Sammelband, der alle diese fehlenden Aspekte berücksichtigt hätte, wäre freilich ein viel umfangreicherer geworden und hätte nicht ein halbes Jahr nach der Konferenz vorgelegt werden können.

Franz Sz. Horváth

Rüsselsheim am Main

SZTEHLO, GÁBOR: *Háromszázhatvanöt nap. Emlékek a magyarországi zsidómentésről 1944-ben* [Dreihundertfünfundsechzig Tage. Erinnerungen an die Judenrettung in Ungarn 1944]. Sajtó alá rendezte KUNT, GERGELY – SCHMAL, ALEXANDRA. Budapest: Magvető 2022. 579 S. ISBN 978-963-14-4169-7 = Tények és tanúk.

Gábor Sztéhlo (1909–1974) war ein evangelischer Pfarrer und Pädagoge. Im Mai 1944 von seinem Bischof beauftragt, sich um das Los der evangelischen Kinder